



Zeitschrift für neutestamentliches Christentum

Faires Verfahren

Liebe Leser,

seit Januar beschäftigte die Debatte um das Gnadengesuch Christian Klars die ganze Republik. Jede politische und gesellschaftliche Gruppierung trug eine Meinung bei, viel wurde über die zu erwartende Entscheidung des Bundespräsidenten spekuliert. Die einen sprachen von der "besonderen Schwere der Schuld", andere suchten nach Zeichen aufrichtiger Reue, während dritte Vergleiche mit dem Düsseldorfer "Majdanek-Prozess" im Hinblick auf Delikt und Höhe der Strafe anstellten. Schlagzeilen wie "Kampagne der Meinungsblockwarte", "Recht statt Gnade" oder "Gegen Terroristen-Versteher" machten die Runde.

Kann ein Rechtsstaat hier fair entscheiden? Gibt unser Gerechtigkeits-sinn das her? Zumindest existiert ja im Prozessrecht der Grundsatz eines "fairen Verfahrens". Was heißt eigentlich fair? Nach Knauers Lexikon ist es "ehrliches Spiel, ehrenhaftes Verhalten". Ein Autor der Wikipedia schreibt "...nicht gesetzlich geregelte Vorstellung von individueller Gerechtigkeit."

Das kommt unserem allgemeinen Verständnis recht nahe. Wenn schon keiner wagt zu behaupten, er könne absolut gerecht urteilen, so bleibt doch wenigstens etwas, was die meisten Menschen als gerecht akzeptieren: Fairness. Leider hat auch dieser Begriff schon beträchtlich gelitten. Die sprichwörtliche Fairness im Sport wird gerade wieder auf eine harte Glaubwürdigkeitsprobe gestellt angesichts der jüngsten Dopinggeständnisse aus dem Radsport. Welche Siege sind da noch echt?

In Sachsen weisen bislang streng geheime Materialien des Verfassungsschutzes auf ein Geflecht organisierter Kriminalität mit Straftaten wie Korruption, Amtsmissbrauch und Kinderprostitution hin. Auch hohe Justizbeamte, Polizisten und Politiker sollen verwickelt sein. Wem kann man da noch vertrauen? Werden die Schuldigen - so man sie findet - ein faires Verfahren bekommen? Oder beschert die rechtzeitig wiederbelebte Kronzeugenregelung den meisten Tätern Straffreiheit? Wäre das fair?

Ohne Frage – wir brauchen göttlichen Rat in puncto Fairness und Gerechtigkeit. Unser Schöpfer offenbart Sich ja in der Bibel als absolut gerecht und unparteiisch. Nun lesen wir doch einmal Matthäus 20,1-15. Ist das etwa fair? Ein Arbeiter, der nur eine Stunde gearbeitet hat, erhält den gleichen Lohn wie einer, der einen vollen Tag gedient hat?

Nun ja – ganz offensichtlich handelt es sich hier nicht um Gottes Richtlinie für ein neues Arbeitszeitgesetz. Vielmehr wird eines deutlich: In Gottes Reich geht es nicht immer nach unserem Verständnis von Fairness. Fair wäre es, uns für alle unsere Fehler bezahlen zu lassen, wie es das Gesetz fordert. Statt dessen werden wir begnadigt. Nicht durch willkürliche Aufhebung des Gesetzes, sondern durch Jesu Bereitschaft, unsere Strafe freiwillig zu tragen. Selbst die willkürliche Bestrafung eines Anderen wäre unfair gewesen, aber die opferbereite Liebe des Sohnes erfüllt die Gesetzesforderung (Römer 8,1-4). Es bedarf keiner langwierigen Prüfung eines Gnadengesuchs noch aufgeregter politischer Diskussionen. Das Urteil ist schon gesprochen: Hebräer 1,3; 9,12-14; 10,14. Die Begnadigung tritt sofort und bedingungslos in Kraft – wir können sowieso nichts hinzufügen oder ausbügeln (vgl. Lukas 23,39-43).

Wie verwerten wir diese Information? Vielleicht so: In unserem weiteren Leben nach der Begnadigung (d.h. als Christen) verzichten wir auf den Anspruch auf Fairness. Weiter oben haben wir bereits gesehen: in der Welt ist selbst Fairness nicht

jederzeit zu erwarten. Mit der Vergebung bei Gott haben wir nicht "unser Recht" bekommen, sondern ein Liebesgeschenk. Und die Liebe pocht nicht auf ihr Recht; weder in der Gemeinde, noch in Ehe, Familie oder Beruf (1.Korinther 6,5-7; 13,5). Behandeln wir doch die Geschwister, Partner, Fremde mit Gottes Fairness und werden dadurch zum Segen für sie! Die menschliche Fairness rechnet, zählt und vergleicht und ist dennoch zuweilen ungerecht. Wenn Geschwister mich verletzt haben, lasse ich sie durch deutliches Beleidigt-sein wissen, dass sie einen Fehler gemacht haben, oder gönne ich ihnen das Liebesgeschenk meines Verstehens und meiner Vergebung? Im täglichen Zusammenleben mit meinem Ehepartner, führe ich da Buch, wieviele persönliche Zugeständnisse ich mache, um die gleiche Zahl an Zugeständnissen vom Partner zu erwarten? Oder mache ich ihr / ihm das alles zum Geschenk - aus Liebe?

Nein - wir müssen uns nicht alles gefallen lassen. Gegen Ungerechtigkeit sind unsere Stimme und Tat gefragt. Wir können die Möglichkeiten des Staates nutzen; alles, was "weltliche Fairness" bietet. Aber um des Friedens in unserem Leben und der Herrlichkeit Gottes willen, verzichten wir doch auf die so typisch menschlichen Kleinkriege und machen uns statt dessen Gottes vollkommene "Fairness" zu eigen!

"Denn ihr seid um einen Preis erkauft worden; verherrlicht nun Gott in eurem Leib." (1.Korinther 6,20)

- K.-U.R

Sie lesen in dieser Ausgabe:

Faires Verfahren.....	1
Schuld	3
Was Gott uns nicht versprochen hat	7
Der Vatikan hat nachgedacht	11
Was ist das Leben ohne die Liebe?	12

Schuld

Gemütskrankheiten sind ein zunehmendes Problem in unserer Zeit. Auch Menschen, die Christus nachfolgen wollen, sind davon betroffen. Wir müssen lernen, wie wir mit diesen Problemen umgehen. Ebenso müssen wir auch lernen, wie wir anderen helfen können, mit ihren Problemen fertig zu werden.

Schuld kann eine Ursache für Krankheiten des Gemüts sein. Schuld ist wie ein zweischneidiges Schwert. Doch was ist Schuld überhaupt? Im "Brockhaus" fand ich diese Begriffserklärung: *"Das Verantwortlichsein für ungesetzliches Handeln, für die Verletzung sittlicher, moralischer Gebote, Pflichten."* Auch: *"Erkenntnis, Bewusstsein, eine Verfehlung."* Das ist der Bereich, mit dem wir uns hier befassen wollen.

Schuld ist *immer* eine Last, denn man spürt sie auf der Seele. Es schmerzt. Deshalb sprechen wir auch von *Schuldgefühlen*. Dass überhaupt Schuld gefühlt wird, ist einzig eine Eigenart von uns Menschen. Dass man Schuld erkennt und sich ihrer bewusst wird, kann gut oder schlecht sein: je nach Gesinnung eines Menschen.

Ein Fuchs z. B. der auf einem Bauernhof eine Gans stiehlt (um an das Kinderlied zu denken), fühlt keinerlei Schuld, wenn er seinem Jagdinstinkt folgt und Beute macht. Wie anders ist es bei uns Menschen. Wir können Mein und Dein unterscheiden. Wir wissen auch um Gut oder Böse. Wenn unser Gewissen noch intakt ist, wissen und fühlen wir uns schuldig, wenn wir uns

wie ein Fuchs auf diese Weise selbst bedienen. Es ist Diebstahl. Auch ein Baum fühlt sich nicht schuldig, wenn von seinen Blüten klebriger Saft auf unser Auto tropft, welches wir darunter geparkt hatten ...

Dass allein wir Menschen Schuld fühlen, wenn wir schuldig geworden sind, im Gegensatz zu allen anderen Lebewesen, ist ein Beweis für unseren Schöpfer. Er hat uns in unserer Seele einen moralischen Sensor "eingebaut", der entsprechend reagiert. Der zeigt nachdrücklich auf die moralische Quelle, eben auf Gott, unseren Schöpfer hin, der uns Menschen zu seinem Ebenbild geschaffen hat.

Schuld und Gefühle

"Schuld" lässt sich in zwei Gruppen unterteilen. Wir wollen einmal von subjektiver Schuld sprechen. Sie wird von einer persönlichen Wertung bestimmt. Man fühlt sich sehr schuldig, ohne dass es durch die Wirklichkeit begründet wäre.

Sehr häufig habe ich diese Schuld in Trauergesprächen bei Sterbefällen mit Hinterbliebenen festgestellt. Das mündete in Selbstanklagen ein. Beispiel: Ein Mann war an Krebs gestorben. Die hinterbliebene Ehefrau fühlte sich schuldig an seinem Tod, weil sie nicht darauf bestanden hat, dass ihr Mann einen Arzt aufsuchte, als er leichte Beschwerden hatte ... Später stellte es sich als Krebserkrankung heraus. Solche Schuldgefühle können durch ein besseres Verständnis der Umstände das belastete Gewissen beruhigen. Die Zeit

heilt schließlich auch diese Wunden. Da ist Geduld gefragt, bis diese persönlich empfundene Schuld ausgeheilt ist.

Verantwortung

Die andere Gruppe der Schuld ist objektive Schuld. Man erkennt sie als Folge einer bewussten Gesetzesübertretung. Da bedarf es keiner großen Erklärungen. Denken wir dabei an biblische Beispiele wie etwa dem Ehebruch des Königs David mit Bathseba (Psalm 51).

Auch die Reaktion der Zuhörer auf die Pfingstpredigt des Petrus kann als Beispiel erwähnt werden (Apg. 2,37). Diese Menschen erkannten sich als die Mörder von Jesus. Ihre Schuld brannte zu Recht in ihren Herzen. Das waren nicht einfach Schuldgefühle, sondern eine handfeste, greifbare Schuld, die sie absichtlich auf sich geladen hatten. Nun dämmerte es ihnen, was sie angerichtet hatten. Denn wenige Tage vorher hatten sie Pilatus energisch aufgefordert: Lass ihn kreuzigen! (Mat. 27,22-25)

Ohne Ausnahme machen wir uns alle schuldig durch vorsätzliche oder unbewusste Fehler. Wie viele Versäumnisse gibt es auf unserem Lebensweg? Damit laden wir Schuld auf uns. Solange wir die Sache zwischen uns Menschen noch regeln können, besteht die Möglichkeit zur Ent-Schuldung.

Ganz anders verhält es sich jedoch, wenn wir schuldig geworden sind, aber nichts mehr in Ordnung bringen können, weil ein Mensch z. B. verstorben ist. Er kann uns nicht mehr vergeben und wir können nichts wiedergutmachen oder Versäumtes nachholen. Ganz gleich wie und an wem wir schuldig geworden sind: Es hat immer auch mit

Gott zu tun, weil es durch Gesetzlosigkeit gegenüber Gott geschieht. Denn was Gott von uns erwartet, ist in zwei Sätzen zusammengefasst: *"Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst"* (Luk. 10,27).

Schuldig bei Gott

Sämtliche Schuld hat mit Gott zu tun! Wir werden an IHM schuldig, auch wenn wir an Menschen schuldig werden. Fehlverhalten, ob gewollt, unbewusst oder aus Schwachheit, ist die Folge der Missachtung des Willens Gottes. Gott sei Dank hat Petrus in seiner Pfingstpredigt (Apg. 2) den Weg gezeigt, wie die am Tod Jesu unmittelbar schuldig gewordenen Menschen Vergebung ihrer Schuld erlangen konnten: *"Tut Buße und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Denn euch und euren Kindern gilt diese Verheißung und allen, die fern sind, so viele der Herr, unser Gott, herzu rufen wird"* (Apg. 2,38-39).

Wenn uns Schuld drückt, müssen wir sie bei Gott bereinigen! In der Gemeinde in Korinth gab es viele Probleme, weil einige Mitglieder dem Apostel Paulus übel mitspielten. Paulus hat deshalb einen Brief an sie geschrieben, der sie ihre Schuld erkennen ließ. Das hat sie sehr traurig gemacht (2.Kor. 7:9-10, GN). Paulus antwortete darauf: *"Es war ein Schmerz, wie Gott ihn haben will. Deshalb war es nicht zu eurem Schaden, dass ich euch so geschrieben habe. Denn der Schmerz, wie Gott ihn haben will, ruft eine Reue hervor, die niemand je bereut; denn sie führt zur ewigen Rettung."*

Wenn die Seele schmerzt

Drückende Schuldkenntnis ist ein wertvolles Empfinden, weil jede Schuld nicht einfach mit einer Handbewegung vom Tisch gewischt werden kann, sondern bei Gott bereinigt werden muss. Wie will man aber in seinem Herzen Frieden bekommen, wenn man den verachtet, der ihn allein schenken kann? Das ist der sichere Untergang! Deshalb fügt Paulus noch einen Satz hinzu: *"Der Schmerz, wie ihn die Menschen dieser Welt empfinden, führt dagegen zum ewigen Tod"* (GN).

Gott zu suchen, um alle Schuld durch Vergebung zu bereinigen, ist der einzige Weg, wie Frieden und Ruhe im Herzen einkehrt. Heilung von Schuld kommt allein durch das rechte Verhältnis zu Gott. Durch den Propheten Jesaja ließ er Israel sagen: *"So kommt denn und lasst uns miteinander rechten, spricht der HERR. Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie rot ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden"* (Jes. 1,18).

Gott macht keine Vorhaltungen, dass wir ohne Ausnahme alle schuldig geworden sind. Es hat jedoch bittere und vor allem ewige Konsequenzen, wenn wir seinem Ruf zur Umkehr nicht folgen: *"Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweg gesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten will mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat"* (Apg. 17,30-31). Durch den Propheten Jeremia hatte er bereits angekündigt: *"Ich will gnädig sein ihrer Ungerechtigkeit, und ihrer*

Sünden will ich nicht mehr gedenken" (Heb. 8,12).

Unvergebene Schuld hängt unserer Seele wie ein Mühlstein am Hals. Das kann in der Nacht den Schlaf rauben und jeden neuen Tag zu einem Schrecken werden lassen. Ganz gleich, ob wir Jünger Jesu sind oder von Gott Fernstehende: Schuld dürfen wir nie zum täglichen Lebensgefährten werden lassen!

Wie schwer diese Last ist, hat auch der König David auf bittere Weise erfahren müssen. Er teilt uns seine Erfahrung mit, falls wir sie noch nicht selbst gemacht haben: *"Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist! Wohl dem Menschen, dem der HERR die Schuld nicht zurechnet, in dessen Geist kein Trug ist! Denn als ich es wollte verschweigen, verschmachtet meine Gebeine durch mein tägliches Klagen. Denn deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir, dass mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. Darum bekannte ich dir meine Sünde, und meine Schuld verhehlte ich nicht. Ich sprach: Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen. Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde"* (Psalm 32,1-5).

Schuld verstecken?

Wir leben leider heute in einer Zeit, in der das Glaubensbekenntnis vieler Menschen *Selbstverwirklichung* heißt. Wenn das ICH dominiert, wird Gott entthront und überflüssig gemacht. So bleiben wir mit unserer Schuld allein. Anstatt Gott um Hilfe zu bitten, wird der Verantwortung für die eigene Schuld einfach ausgewichen:

- Schuld wird total in Abrede ges-

tellt. Man spricht von Schuldgefühlen – Gefühle eben, nichts Wirkliches.

- Die Probleme, durch die wir Schuld auf uns laden, werden verharmlost und umgedeutet. Sünde wird als "Krankheit" umgedeutet. Was kann ich dafür, wenn ich mir einen Virus einfange, der mich krank macht? *"Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen!"* (Jes. 5,20), warnt Gott.

- Ganz zeitgemäß ist es, die Verantwortung abzuschieben, z. B. ist die Umwelt oder die Gesellschaft daran schuld!

- Die Schuld wird einfach versteckt und verdrängt: Wenn es keiner weiß, ist alles nicht mehr schlimm. Da muss man sich keine Gedanken weiter darüber machen.

- Nicht erst heute wird versucht,

die Schuld "salonfähig" zu machen: Ich habe ein Recht auf Freiheit und Selbstverwirklichung (vgl. Röm. 1,32)!

Das sind keine Lösungen, um Schuld und Sünde zu bewältigen. Vielmehr werden die Augen vor der Wirklichkeit verschlossen. Keiner kann seinem Schatten davon laufen; er ist immer bei uns. So müssen wir wählen: Entweder im eigenen Saft schmoren, die bittere Frucht des Lebens ohne Gott ernten und dabei zugrunde gehen. Oder wir folgen der Einladung von Jesus Christus: *"Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht"* (Mat. 11,28-30).

Die rechte Wahl sollte uns nicht schwer fallen.

- K.K.

Ein Glas Wasser

Es war heiß. Das Thermometer zeigte mehr als 28 °C an. Das hinderte mich nicht daran, mit dem Fahrrad ein Tour zu machen. In diesem Jahr war es die erste Fahrt überhaupt. Bald machte sich ein großer Durst bemerkbar. Leider hatte ich nichts zu Trinken mitgenommen. Nur gut, dass am Weg kurz vor meinem Fahrziel eine Ausflugsgaststätte lag. Das verschaffte mir eine willkommene Erholungspause, ehe ich schließlich am Ziel ankam.

Wenn nur nicht der Heimweg gewesen wäre. Denn jetzt hatte ich nicht nur einen noch größeren Durst, sondern es

machten sich auch Ermüdungserscheinungen bemerkbar. Als ich nach einer Steigung eine kurze Rast einlegte, begegnete mir eine Frau, die ihren Hund Gassi führte. Sie muss es mir angesehen haben, wie ich mich fühlte. Es überraschte mich, dass sie mich unbekanntem Menschen einfach auf ihr am Waldrand gelegenes Wochenendgrundstück einlud, um mir etwas zu Trinken zu geben. - Da bekam das Wort unseres Herrn eine ganz neue Bedeutung: *"Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen."* (Mat. 25,31-46)

- K.K.

Was Gott uns

NICHT

versprochen hat!

Über die Verheißungen Gottes freuen wir uns sehr. In Zeiten der Belastungen bedeuten sie uns sehr viel, wissen wir doch, am Ende jedes Tunnels wird es wieder hell werden. Zählen wir zu den Verheißungen Gottes nicht selten auch unsere eigenen Wünsche. Hat uns Gott aber versprochen überhaupt versprochen, alle unsere Wünsche zu erfüllen? Deshalb will ich am Anfang einige Dinge erwähnen, die nicht kommentiert werden müssen, weil Gottes in seinem Wort kaum oder überhaupt nicht darauf eingeht.

Arbeitslosigkeit ist in manchen Ländern ein brennendes Problem. Doch Gott verspricht uns keinen Arbeitsplatz im Sinne von bezahlter Arbeit, und er verspricht uns auch nicht unseren "Traumjob". Erhalten wir ihn trotzdem, so ist das ein großes Geschenk Gottes, ein Segen, eine Gnade.

Was uns Gott dagegen für die Arbeit auf seinem Ackerfeld verspricht, lesen wir u.a. in Lukas 18,29-30: *"Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der Haus oder Frau oder Brüder oder Eltern oder Kinder verlässt um des Reiches Gottes willen, der es nicht vielfach wieder empfangt in dieser Zeit und in der zukünftigen Welt das ewige Leben."*

Gott hat uns keinen irdischen Frie-

den versprochen, keine politische Freiheit. Er verspricht uns keine gleichaltrigen Freunde in der Gemeinde und auch keine "sympathischen" Glaubensgeschwister. Gott garantiert uns keine materielle Gerechtigkeit, Intelligenz, Bildung, Familie, Kinder, Macht, Reichtum, Schönheit. Der Herr sagt nichts von Urlaub oder einem langen Leben ohne Kummer. Auch faire Prüfungen hat Gott uns nicht zugesagt.

Noch mehr könnte angeführt werden, was Gott uns nicht versprochen hat. Einige Stichworte will ich jedoch herausgreifen und näher beleuchten, was uns Gott dabei nicht versprochen hat.

Faire Arbeitgeber oder Vorgesetzte

Da wir Menschen alle Sünder sind, kann es logischerweise auch dazu kommen, dass wir mit merkwürdigen Menschen in unserer Arbeitswelt zu tun haben. Ein Beispiel dafür finden wir 1. Pet. 1,18-20: *"Ihr Sklaven, ordnet euch in aller Furcht den Herren unter, nicht allein den gütigen und freundlichen, sondern auch den wunderlichen. Denn das ist Gnade, wenn jemand vor Gott um des Gewissens willen das Übel erträgt und leidet das Unrecht. Denn was ist das für ein Ruhm, wenn ihr um schlechter Taten willen geschlagen wer-*

det und es geduldig erträgt? Aber awenn ihr um guter Taten willen leidet und es erträgt, das ist Gnade bei Gott."

Verständnisvolle Angehörige

Wir Christen sollen für den Glauben kämpfen, der ein für allemal den Heiligen übergeben ist (Judas 3). Dass dafür unsere Familienangehörigen (Eltern, Kinder, Geschwister) volles Verständnis haben werden, ist uns in der Bibel nicht versprochen worden.

Es sind einige unter uns, deren Eltern, Kinder oder Ehepartner nichts hören wollen vom Glauben an Jesus Christus oder die einer anderen Glaubensgemeinschaft angehören. Doch auch das ist nicht neu, wusste doch Jesus über seine Sendung folgendes zu berichten: *"Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter. Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert"* (Mat. 10,34-37).

Attraktive Gemeinde

Eine große, ansprechende Ortsgemeinde mit nur lebendigen, interessanten und sympathischen Gliedern, die fest im Galuben stehen, hat uns Gott auch nicht versprochen.

Warum nicht? Zum einen fügt Gott die Geretteten seiner Gemeinde hinzu (Apg. 2,41. 47). Wir können schon des-

halb gar nicht bestimmen, wer sich für Gottes Gnadenangebot entscheidet und wer nicht. Auch der Zeitpunkt unserer Bekehrung (einschließlich Taufe) ist sehr unterschiedlich. Deshalb kann auch der Altersunterschied sehr groß sein, so dass ältere und jüngere Geschwister am Tisch des Herrn versammelt sind.

Jedes Glied am Leib Christi ist angehalten im Rahmen seiner Gaben und Fähigkeiten sich in das Werk des Dienstes Christi zu stellen. Im Epheserbrief erklärt uns Paulus, warum Jesus seine Gemeinde ins Leben gerufen hat und weiter bauen möchte: *"Er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer, damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi, damit wir nicht mehr unmündig seien und uns von jedem Wind einer Lehre bewegen und umhertreiben lassen durch trügerisches Spiel der Menschen, mit dem sie uns arglistig verführen. Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt nach dem Maß seiner Kraft und macht, dass der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe"* (Eph. 4,11-16).

Zu Christus hinwachsen in Theorie und Praxis - das muss unser Ziel sein! Zugleich sollten wir wissen, dass uns Christus nicht zwingt, ihm nachzufolgen. Auch dürfen wir nicht leichtfertig denken: "Einmal Christ ist immer

Christ!" Schon im Alten Testament hat Gott seinem Segen und Fluch vorgelegt. Sie konnten wählen. Das verhält sich bei Christus nicht anders.

In seiner Rede vom wahren Weinstock erklärt Jesus unmissverständlich, dass niemand gezwungen wird, Frucht zu bringen: *"Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, dass sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird geworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie müssen brennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger"* (Joh. 15,1-8).

Wir sollten nicht erwarten, dass in einer Gemeinde nur kluge und wohlhabende Menschen zu finden sind. Wer so etwas erwartet, hat Gott in seiner Liebe nicht verstanden. Paulus erklärt dazu: *"Seht doch, liebe Brüder, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zu-*

schanden mache, was stark ist; und das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist, damit sich kein Mensch vor Gott rühme" (1.Kor. 1,26-29).

Keine große Gemeinde

Gott hat uns auch keine große Gemeinde versprochen. Wer wünscht sich nicht ein zahlenmäßig großes Wachstum seiner Ortsgemeinde? Das ist verständlich. Doch Gott fügt Seelen der Gemeinde hinzu, und er bestimmt den Zeitpunkt. Wir sind angehalten das Evangelium zu verkünden und zum großen Hochzeitsmahl einzuladen. Dennoch jandelt es sich bei der Gemeinde immer um eine kleine Herde. Im Lukas-Evangelium tröstet Jesus seine Nachfolger mit den Worten: *"Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben"* (Luk. 12,32).

Glaubensabfall oder Erweckung?

Vielleicht hat der eine oder andere schon einmal von einer "großen Erweckung", die angeblich demnächst weltweit geschehen soll. Besonders von Charismatischen wird so etwas vorausgesagt.

In der Bibel kann ich nichts, aber auch gar nichts von einer "großen Erweckung" lesen. Vielmehr ist in der Bibel von einem großen Glaubensabfall die Rede. Z.B.: *"Dann werden sie euch der Bedrängnis preisgeben und euch töten. Und ihr werdet gehasst werden um meines Namens willen von allen Völkern. Dann werden viele abfallen und werden sich untereinander verraten und werden sich untereinander hassen. Und es werden sich viele falsche Propheten erheben und werden viele ver-*

führen. Und weil die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten. Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig werden. Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen" (Mat. 24,9-14).

Von diesem Glaubensfall schreibt Paulus auch an seinen geistlichen Sohn, an Timotheus: *"Es wird eine Zeit kommen, da sie die heilsame Lehre nicht ertragen werden; sondern nach ihren eigenen Gelüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach denen ihnen die Ohren jucken, und werden die Ohren von der Wahrheit abwenden und sich den Fabeln zukehren" (2.Tim. 4,3-4).*

Das Ergebnis des Glaubensabfalls besteht darin, dass es weltweit tausende verschiedene Glaubens- und Religionsgemeinschaften gibt, obwohl Jesus nur eine Gemeinde gegründet hat, und die ist sein Leib. Eine traurige Wahrheit.

Warnung vor Irrtum

Noch einen Punkt will ich erwähnen, der wiederum das Gemeindeleben betrifft. Gott hat uns nämlich auch keine irrtumsfreie Belehrung innerhalb einer Gemeinde versprochen. Über jeden in der Schrift fest gegründeten Verkündiger können wir uns freuen. Dennoch ist es die Pflicht eines jeden Hörers alle Belehrung anhand der Bibel zu prüfen. Diese Gesinnung wird als vorbildlich herausgestellt (Apg. 17,11).

Die Bischöfe oder Ältesten der Gemeinde von Ephesus warnte Paulus deshalb: *"Auch aus eurer Mitte werden Männer aufstehen, die Verkehrtes lehren, um die Jünger an sich zu ziehen. Darum seid wachsam ..." (Apg. 20,28-32).*

Nicht frei von Leid

Noch einen Punkt will ich erwähnen. Gott hat uns auch nicht versprochen, von körperlichem Leid verschont zu bleiben. Paulus, dieser große Arbeiter im Reich Gottes, hatte selbst einen *"Pfahl im Fleisch"*. Drei Mal hat er den Herrn angefleht, um davon befreit zu werden. Und was hat ihm Gott geantwortet? *"Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig" (2.Kor. 12,7-10).*

Seinem engen Mitarbeiter Timotheus rät Paulus wegen seiner häufigen Krankheiten nicht nur Wasser, sondern auch etwas Wein zu trinken (1.Tim. 5,23). Obwohl Paulus nicht wenige Kranke geheilt hat, ließ er einen anderen Mitarbeiter, Trophimus, in Milet krank zurück und ist allein weitergereist (2.Tim. 4,20).

Epaphroditus, den die Gemeinde von Philippi geschickt hatte, um den Apostel Paulus persönlich zu unterstützen, wurde todkrank: *"Aber Gott hat sich über ihn erbarmt; nicht allein aber über ihn, sondern auch über mich, damit ich nicht eine Traurigkeit zu der anderen hätte ... Denn um des Werkes Christi willen ist er dem Tode so nahe gekommen, da er sein Leben nicht geschont hat, um mir zu dienen an eurer statt" (Phil. 2,25-30).*

Noch manche andere Gedanken ließen sich anführen. Unbedingt will ich darauf hinweisen, dass wir Christen auch für die Anliegen beten können, ja, sollen, die uns Gott nicht versprochen hat, *"denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören auf ihr Gebet" (1.Pet. 3,12).*

Welch ein Trost!

- P.S.

Der Vatikan hat nachgedacht...

Vor wenigen Wochen brachte der Bayrische Rundfunk in seinen Nachrichten um 7 Uhr eine Mitteilung, die mich sofort hellwach machte. Es ging dabei um eine Mitteilung aus dem Vatikan. Sie besagte, dass die Römische Kirche nicht länger glaube, dass ungetaufte Kinder bei ihrem Tod in die Vorhölle, den sog. Limbus kommen, sondern direkt in die himmlische Herrlichkeit.

Für mehr als 1500 Jahre hatte diese Kirche es anders gelehrt. Nachdem der so genannte Kirchenvater Augustinus die Lehre der Erbsünde formuliert hatte, mussten alle Kinder möglichst bald nach ihrer Geburt getauft werden, um ihnen den Himmel zu sichern.

Abkehr von der Lehre der Erbschuld

Dieses Dogma, dass die Evangelischen Kirchen genauso in ihren Bekenntnissen stehen haben, besagt nämlich, dass alle Menschen die Sünde Adams erben und darum verdammt werden, auch wenn sie persönlich nicht gesündigt haben. Ich erinnere mich noch gut daran, wie die Menschen reagierten, die, als wir 1970 nach Ös-

terreich gezogen waren, erfuhren, dass unsere vier Kinder ungetauft waren: "Ja, haben Sie dann keine Angst, was mit ihren Kindern passiert, wenn ihnen etwas zustoßen sollte?" Darauf ich: "Sie werden in den Himmel kommen, denn Jesus hat von ungetauften Kindern gesagt: 'Ihnen gehört das Himmelreich.'" Und nun sagt der Vatikan auf einmal dasselbe.

Man darf gespannt sein, was der Vatikan zu diesem ganzen Sachverhalt sagen wird. Im „Münchener Merkur“ war wenige Tage danach die gleiche Meldung abgedruckt und da stand auch eine Begründung dafür, die der Vatikan dazu gab: Man habe bei weiterem Nachdenken erkannt, dass Gott alle Kinder liebt und sie darum nicht verdammen könne.

Damit ist der Vatikan da angekommen, wo Christen schon immer waren, die sich an das Wort Gottes halten. Wenn der Vatikan weiter nachdenkt, könnte es noch zu ungeheuren Veränderungen kommen, denn dort finden sich weder Papst noch Hierarchie, weder Heiligenverehrung noch Marienkult, usw. usw. - R.K.

"Mich wundert, dass ihr euch so bald abwenden lasst von dem, der euch berufen hat in die Gnade Christi, zu einem andern Evangelium, obwohl es doch kein andres gibt; nur dass einige da sind, die euch verwirren und wollen das Evangelium Christi verkehren. Aber auch wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch ein Evangelium predigen würden, das anders ist, als wir es euch gepredigt haben, der sei verflucht. Wie wir eben gesagt haben, so sage ich abermals: Wenn jemand euch ein Evangelium predigt, anders als ihr es empfangen habt, der sei verflucht!"

(Galater 1,6-9).

Was ist das Leben ohne die Liebe?

Pflicht ohne Liebe macht verdrießlich,
Verantwortung ohne Liebe macht rücksichtslos,
Gerechtigkeit ohne Liebe macht hart,
Wahrheit ohne Liebe macht kritisch,
Erziehung ohne Liebe macht widerspruchsvoll,
Klugheit ohne Liebe macht gerissen,
Höflichkeit ohne Liebe macht heuchlerisch,
Ordnung ohne Liebe macht kleinlich,
Sachkenntnis ohne Liebe macht rechthaberisch,
Macht ohne Liebe macht gewalttätig,
Ehre ohne Liebe macht hochmütig,
Besitz ohne Liebe macht geizig.

Impressum:

DAS FESTE FUNDAMENT

-Zeitschrift für neutestamentliches Christentum-

Herausgeber: Gemeinde Christi, 09376 Oelsnitz/Erzgeb.

Schriftleiter: Karl Kallus, Auf der Höhe 9, 09350 Lichtenstein • E-Mail: karl@kallus.de

Internet: www.gemeinde-christi.de • www.vorzeitpfade.net

*

Gemeinden Christi bemühen sich in aller Welt um die christliche Einheit durch eine konsequente Rückkehr zur ursprünglichen Lehre Christi, wie sie im Neuen Testament offenbart ist.

*

Diese Zeitschrift wird auf Wunsch jedem kostenlos zugesandt. Sie kann beim Schriftleiter bestellt werden. Spenden zur Deckung der Unkosten sind willkommen. Alle Spenden sind steuerabzugsfähig. Sie können eingezahlt werden auf das Konto: Gemeinde Christi, Oelsnitz/E. Konto-Nr. 22 31 000 493 (BLZ 870 550 00) Sparkasse Zwickau